



Wer Vielfalt sät, schafft Lebensräume!

Von monotonen Ackerbrachen und
Stillegungsflächen zu wertvollen Habitaten



LEBENSRAUM
BRACHE



Einführung



Europaweit sind unsere Landschaften in weiten Teilen landwirtschaftlich geprägt. In Deutschland werden heute über 50% der Fläche landwirtschaftlich genutzt. Die Verantwortung für diese Flächen tragen in einem hohen Maße die Landwirte. Sie formen, gestalten und bewirtschaften Äcker, Weiden, Wiesen und somit auch unersetzliche Lebensräume zahlreicher heimischer Wildtier- und Pflanzenarten.

Neben der Zerschneidung der Landschaft durch Verkehrswege und Siedlungen hat die intensive Landwirtschaft vielerorts dazu beigetragen, dass viele der für Agrarlandschaften typischen wild lebenden Tier- und Pflanzenarten selten geworden sind. Gerade den Arten, die an extensive Bewirtschaftung und an Landschaftselemente, wie Hecken oder Feldraine, gebunden sind, fehlt es an geeigneten Lebensräumen. Leitarten wie Rebhühner, Grauammern und selbst die Feldlerche sind in vielen Regionen nur noch selten zu beobachten.

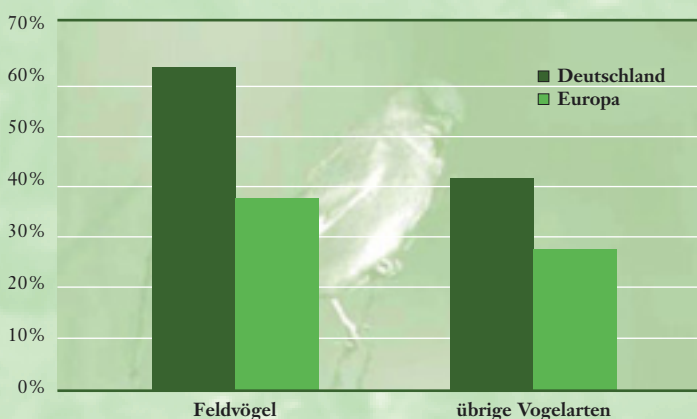
Die Vögel der Agrarlandschaften befinden sich in Deutschland und in Europa überproportional in einem Rückgang. Heute stehen in Deutschland über 65% der Vogelarten, die in der Agrarlandschaft heimisch sind, auf der Roten Liste der Brutvögel.



Um diesem Trend entgegen zu wirken, bedarf es der gemeinsamen Anstrengungen und der Zusammenarbeit aller „Schützer“ und „Nutzer“ im ländlichen Raum.

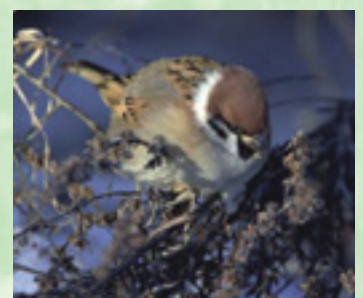
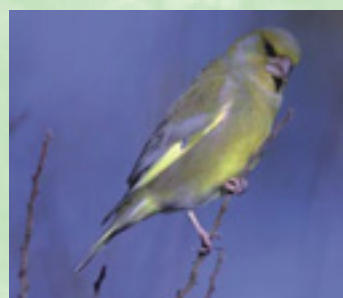
Aus diesem Grund haben sich Vertreter aus Jagd, Naturschutz, Landwirtschaft und Landschaftspflege zusammen gefunden und im Jahr 2003 das vierjährige Projekt „Lebensraum Brache“ ins Leben gerufen.

Anteil der Vogelarten in Roten Listen



Quelle: NABU (2004) – Vögel der Agrarlandschaft

Selten geworden sind auch zahlreiche Wildkräuter wie Kornblume, Saatwucherblume und Feldrittersporn, die Schmetterlingen, Bienen, Hummeln und vielen anderen Insektenarten als Nahrung dienen. Einst prägten sie unsere Äcker und Raine in bunten Farben.



Vision



Die Kooperationspartner des Projektes „Lebensraum Brache“ setzen vor allem auf das agrarpolitische Instrument der Flächenstilllegung. Gemeinsames Ziel war es, stillgelegte Ackerflächen in wertvolle Lebensräume für heimische Wildtiere und Pflanzen zu verwandeln.



In der Europäischen Union sind Landwirte seit 1992 verpflichtet, einen Teil – aktuell zwischen 7 und 9 % – ihrer prämierten Ackerflächen aus der Produktion von Futter- und Nahrungsmitteln zu nehmen. Für Deutschland bedeutet dies, dass jährlich rund 1 Million Hektar von Landwirten stillgelegt werden müssen.



Ein Teil dieser Fläche wird inzwischen für den Anbau von nachwachsenden Rohstoffen genutzt. Trotz der steigenden Nachfrage an diesen Rohstoffen liegen immer noch viele Hunderttausend Hektar brach.



Durch ihren hohen Flächenanteil können Stilllegungs- bzw. Brachflächen einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt in sonst oft intensiv genutzten Ackerbaulandschaften leisten. Auch wenn Brachen nur „Lebensräume auf Zeit“ sind – von wildtierfreundlichen Ackerbrachen profitieren viele Arten, denn sie finden hier oftmals letzte Rückzugsräume. Und wenn die Verantwortlichen beim Gestalten von Brachen zusätzlich naturschutzfachliche Kriterien berücksichtigen, können Brachflächen sogar zum Auf- und Ausbau von Biotopverbundsystemen beitragen.



Ziele wildtierfreundlicher Brachen

- Schutz und Förderung der Artenvielfalt in den Agrarlandschaften
- Schaffung von Nahrungs-, Brut- und Deckungshabitaten
- Förderung des Biotopverbundes
- Stabilisierung bzw. Vergrößerung von Populationen charakteristischer Wildtiere der Agrarlandschaft
- Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit

Wildtierfreundlich gestalten



In der Praxis sind Ackerbrachen und Stilllegungsflächen häufig monoton sowie struktur-, arten- und blütenarm. Als Lebensraum für Wildtiere sind sie damit wenig geeignet. Doch es geht auch anders: Kostengünstig können diese Flächen ökologisch aufgewertet werden. Aus Monotonie erwachsen Lebensräume, in denen viele Wildtierarten ganzjährig Nahrung und Deckung finden.



Wildtierfreundlich Ansaatmischungen

Wildtiergerechte Stilllegungsflächen sollen möglichst vielen Arten ganzjährig helfen. Bei der Zusammenstellung der Saatgutmischung sind unter anderem die Begrünungsdauer und die entstehenden Kosten für das Saatgut sowie die Flächenpflege zu beachten. Im Projekt „Lebensraum Brache“ wurden die unterschiedlichen Anforderungen an die Ansaatmischungen berücksichtigt und deshalb vorzugsweise die Saatgutmischungen „OLAP“ und „Lebensraum I“ ausgebracht.

Erfahrungen aus der Praxis

Kulturpflanzenmischungen, wie „OLAP“, sind preisgünstig und eignen sich hervorragend für kurzfristige Brachebegrünungen. Das Saatgut, meist als ein- oder zweijährige Mischung konzipiert, blüht im ersten Jahr von Juni bis Ende Oktober. Die hochwachsenden und starkstängeligen Arten, wie Sonnenblume, Malve und Ölrettich, schaffen einen vertikal gestuften Aufbau. Sie gewährleisten die Entwicklung der zweijährigen Arten, wie z. B. von Waldstaudenroggen und Fenchel.

Brachemanagement	Standzeit / Begrünungsdauer	Durchschnittliche Kosten pro Jahr*
Ansaat mit Kulturpflanzenmischung „OLAP“	2 – 3 Jahre	100 €/Hektar
Ansaat mit Kultur- und Wildpflanzenmischung „Lebensraum I“	> 5 Jahre	70 – 80 €/Hektar
Selbstbegrünung	> 5 Jahre	50 €/Hektar

Mit Ansaatmischungen, wie „Lebensraum I“, die neben den Kulturarten einen hohen Anteil an Wildpflanzen beinhalten, wird eine vielfältig strukturierte mehrjährige Begrünung erreicht, von der viele Wildtierarten profitieren.

Im ersten Jahr ist diese Mischung geprägt durch Kulturpflanzen wie Sonnenblume, Buchweizen, verschiedene Kleearten sowie Borretsch, Saatwucherblume und Färbermargerite. In den Folgejahren dominieren attraktive Wildpflanzen den Bestand. Darunter sind hochwüchsige Arten, wie z. B. die Wilde Karde, die sogar Heckenbewohnern, wie dem Baumpieper, einen Ersatzlebensraum in der Feldflur bieten.

Die angesäten Buntbrachen können jederzeit unproblematisch wieder in normal bewirtschaftete Ackerflächen überführt werden. Lediglich bei der Ansaat auf Altstilllegungen traten gelegentlich „problematische Pflanzen“, wie die Gemeine Quecke, in größerem Umfang auf. Dem kann vorgebeugt werden, indem auf die Bodenvorbereitung und die Bestandskontrolle besonderer Wert gelegt wird.

Magneten für Tiere und Menschen

Blütenreiche, farbenprächtige Landschaften ziehen neben Insekten auch Menschen an. Damit können Buntbrachen helfen, das Image der Landwirtschaft zu verbessern. Und in touristisch stark frequentierten Regionen können die Farbtupfer, die die Wege säumen, gezielt zur Lenkung von Besuchern eingesetzt werden.



Anforderungen an wildtierfreundliche Brachen

- Mehrjährigkeit
- artenreich aus Kulturarten und / oder Wildpflanzen (auf heimische Herkunft achten)
- struktur- und deckungsreich
- kein zusätzlicher Pflegeaufwand
- breites Nahrungsspektrum für Wildtiere
- Blütenreichtum von Frühjahr bis Herbst
- lockere Strukturen durch geringe Saatstärke

*Saatgut, fachgerechte Vorbereitung, Einsatz und Pflege der Flächen

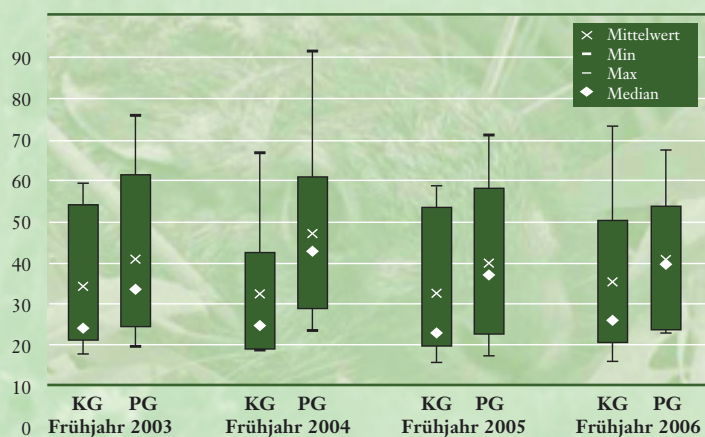
Artenvielfalt durch Ansaatbrachen



Die Wirkung wildtierfreundlich gestalteter Brachen auf die Vielfalt und die Bestandsentwicklung von vielen typischen Wildtierarten, die in unseren Agrarlandschaften heimisch sind, ist in verschiedenen Untersuchungen belegt. Im Projekt „Lebensraum Brache“ wurden ca. 5.500 ha Buntbrachen angelegt und die Artenvielfalt und Entwicklung ausgewählter Offenlandarten in drei Untersuchungsgebieten in Hessen und Bayern dokumentiert. Dazu wurden Gebiete mit wildtierfreundlichen Ansaatbrachen Kontrollgebieten gegenübergestellt. In den Untersuchungen standen als typische Zielarten der Agrarlandschaft der Feldhase, das Rebhuhn und die Feldvogelarten im Vordergrund. Der Anteil der Buntbrachen lag in den Projektgebieten bei rund 5 % des Offenlandes.

Die großflächigen Kartierungen des Feldhasen ergaben über den gesamten Projektzeitraum von 2003 bis 2006 eine positive Wirkung der Ansaatbrachen auf sein Populationsniveau im Vergleich zu den Kontrollgebieten ohne Ansaatbrachen. Studien zur Habitatwahl des Feldhasen zeigen seine klare Präferenz: Er wählt die direkte Umgebung von Ansaatbrachen, die ihm Deckung und Nahrung bieten.

Feldhase / km² Offenland

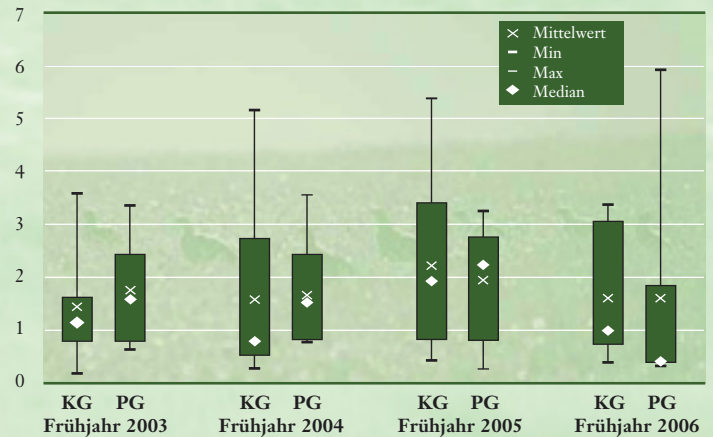


Gegenüberstellung der Feldhasendichte in den Kontroll- (KG) und Projektgebieten (PG) in den Jahren 2003 bis 2006

Die flächendeckenden Kartierungen des Rebhuhns brachten im Vergleich von Projekt- und Kontrollgebiet keine signifikante Wirkung von wildtierfreundlich begrüneten Ansaatbrachen auf das Populationsgeschehen des Rebhuhns zum Vorschein. Dennoch konnte im Rahmen der avifaunistischen Kartierungen

gezeigt werden, dass die Ansaatbrachen als bevorzugtes Nisthabitat vom Rebhuhn genutzt werden.

Territoriale Rebhähne / km² Offenland

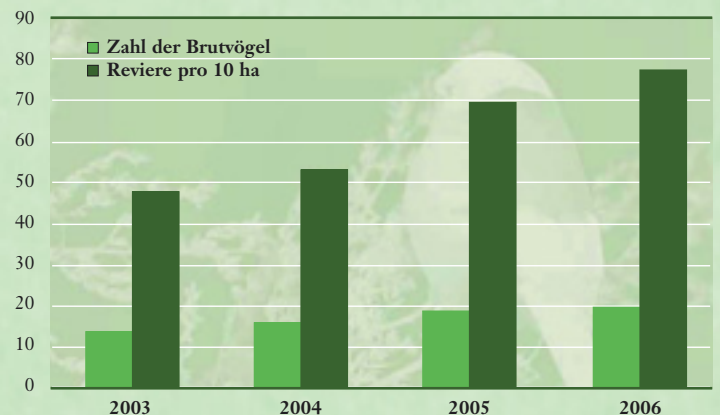


Gegenüberstellung der Rebbahndichte in den Kontroll- (KG) und Projektgebieten (PG) in den Jahren 2003 bis 2006

Auch von den übrigen Feldvogelarten wurden die Ansaatbrachen als bevorzugter Lebensraum genutzt. Durch die Vielfalt an Habitatstrukturen kamen auf den Flächen Bodenbrüter, Röhrlichtbrüter sowie Busch- und Baumbrüter vor.

Für die Brutvogelarten wie Feldlerche, Sumpfrohsänger und Goldammer, in den letzten Jahren auch zunehmend für den Baumpieper und die Dorngrasmücke, konnten erhebliche Steigerungen der Siedlungsdichten auf den Projektflächen nachgewiesen werden.

Artenzahl und Revierdichte der Brutvögel



Entwicklung der Artenzahl und der Revierdichte der Brutvögel auf Projektflächen in Hessen in den Jahren 2003 bis 2006

Wie wirken Buntbrachen auf Wildtiere?



Artengruppe

Ansprüche (Auswahl)

Kleinsäuger und Niederwild

z. B. Feldhase
und Rebhuhn



reichhaltiges und vielfältiges Nahrungsangebot (Insekten, Kräuter und Samen); vielfältige Vegetationsstruktur; offene Bodenstellen; Bodenruhe; Winterdeckung; geringe Störung, beispielsweise durch Mahd

Feldvögel

z. B. Feldlerche
und Grauammer



reichhaltiges und vielfältiges Nahrungsangebot (Insekten, Kräuter und Samen); vielfältige Vegetationsstruktur; offene Bodenstellen; geringe Störung, beispielsweise durch Mahd

Gehölzbrütende Vogelarten

z. B. Gimpel
und Baumpieper



erreichbare Nahrung in nächster Umgebung

Tagfalter

z. B. Schwalbenschwanz
und Kleiner Fuchs



reichhaltiges und lang andauerndes Nektar- und Pollenangebot; spezielle Pflanzen zur Eiablage und als Nahrung für die Raupen; geringe Störung, beispielsweise durch Mahd; günstiges Mikroklima

Wildbienen und Hummeln



reichhaltiges und lang andauerndes Nektar- und Pollenangebot; offene Bodenstellen; Bodenruhe; günstiges Mikroklima

Heuschrecken

z. B. Wiesen-Grashüpfer
und Große Goldschrecke



vielfältige Vegetationsstruktur; offene Bodenstellen; Bodenruhe; günstiges Mikroklima

Spinnen

z. B. Schwarze Glücksspinne
und Sumpfwolfspinne



insektenreiches Nahrungsangebot; vielfältige Vegetationsstruktur; Überwinterungsmöglichkeiten beispielsweise in hohlen, toten Pflanzenstängeln

Naturschutz und Landwirtschaft Hand in Hand



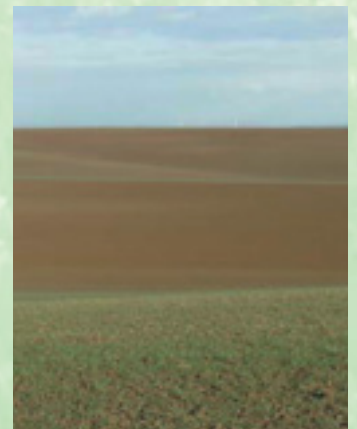
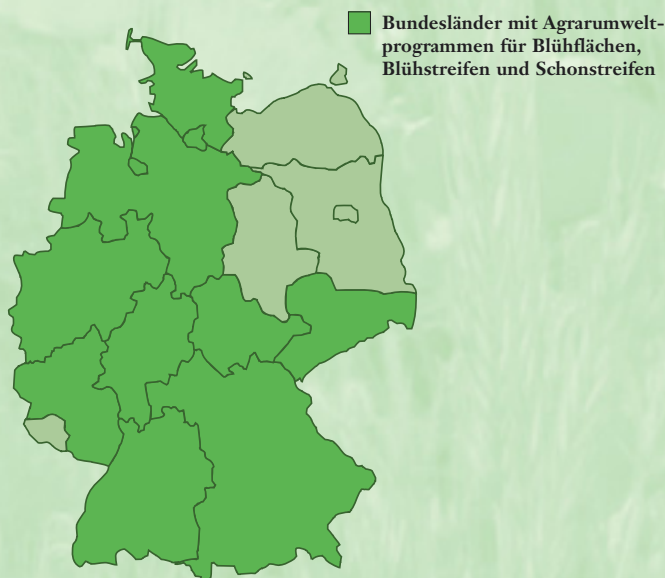
Die Ergebnisse des Projektes „Lebensraum Brache“ zeigen deutlich, dass Ansaatbrachen eine große Bedeutung für den Naturschutz in unseren Agrarlandschaften haben: Bereits ab einem Anteil von 5 % wildtierfreundlich gestalteter Buntbrachen im Offenland nehmen Vielfalt und Anzahl an Wildtieren deutlich zu. Deshalb muss der Anteil an naturschutzfachlich optimierten Ackerbrachen und Stilllegungsflächen sowie anderer Landschaftselemente, wie Hecken, gerade in intensiv genutzten Agrarlandschaften wieder zunehmen.

Perspektive Flächenstilllegung

Aktuell diskutieren die Europäische Kommission und die EU-Mitgliedstaaten über die Abschaffung der obligatorischen Flächenstilllegung. Die ersatzlose Streichung hätte jedoch für die Artenvielfalt in den Agrarlandschaften eine ausgesprochen negative Wirkung. Die Kooperationspartner des Projektes „Lebensraum Brache“ fordern auf nachzudenken, ob die obligatorische Flächenstilllegung, die als marktpolitisches Instrument ausgedient hat, in ein naturschutzpolitisches Instrument überführt werden kann.

Für die ökologische Ausrichtung der Flächenstilllegung sollten folgende Optionen diskutiert werden:

1. Beibehaltung der obligatorischen Flächenstilllegung auf Ackerland und Bereitstellung der Flächen für den Natur- und Artenschutz: Dabei können neben ganzen Schlägen auch Teilflächen (z. B. die, die schlecht zu bewirtschaften sind) stillgelegt werden.



2. Ausbau der Förderung von wildtierfreundlichen Stilllegungsflächen im Rahmen von Agrarumweltprogrammen: Mit Blick auf die Förderperiode 2007 bis 2013 haben die meisten Bundesländer (siehe Grafik) die Honorierung von Ackerbrachen (in Form von Blühflächen bzw. -streifen oder Schonstreifen) in ihre Agrarumweltprogramme aufgenommen.

Damit Agrarumweltprogramme von Landwirten akzeptiert werden, sind neben einer intensiven Informations- und Beratungsarbeit angemessene Prämien ein entscheidender Faktor. Doch noch immer wird lediglich ein geringer Anteil des nationalen und europäischen Agrarhaushaltes in die ländliche Entwicklung und die Agrarumweltprogramme gelenkt. Deshalb muss endlich sichergestellt sein, dass ausreichende Mittel für Naturschutz und ländliche Entwicklung bereitgestellt werden.

3. Finanzierung von ökologischen Stilllegungsflächen im Rahmen von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen. Hierfür sind in einigen Regionen und Modellprojekten bereits erfolgversprechende Konzepte entwickelt und umgesetzt worden.

„Agrarökologischer Ausgleich“ am Beispiel der Schweiz: Hier sind Landwirte verpflichtet, einen geringen Prozentsatz ihrer (Acker-)Fläche für den Naturschutz bereitzustellen. Werden sie diese Flächen zusätzlich auf, z. B. durch Buntbrachen, werden sie gesondert über ein eigenes Programm honoriert.



Projektpartner



Internationaler Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC)

Deutsche Delegation: Joachim A. Wadsack
Gothaerstraße 9 · 34289 Zierenberg
Telefon +49(0)5606 / 53 46 09
Fax +49(0)5606 / 53 46 08
Joachim.Wadsack@t-online.de



Deutsche Wildtier Stiftung

Hilmar Freiherr v. Münchhausen · Marcus Börner
Billbrookdeich 210 · 22113 Hamburg
Telefon +49(0)40 / 733 39 18 72
Fax +49(0)40 / 733 02 78
H.v.Muenchhausen@DeWiSt.de
M.Boerner@DeWiSt.de



Landesjagdverband Hessen e.V.

Dr. Nikolaus Bretschneider-Herrmann
Am Römerkastell 9 · 61231 Bad Nauheim
Telefon +49(0)6172 / 999 61 10
Fax +49(0)6172 / 999 98 33
Nikolaus.Bretschneider@Hochtaunuskreis.de



Landesjagdverband Bayern e.V.

Eric Imm
Hohenlindner Straße 12 · 85622 Feldkirchen
Telefon +49(0)89 / 99 02 34 17
Fax +49(0)89 / 99 02 34 35
Imm.Wildland@jagd-bayern.de



Institut für Wildtierforschung an der Tierärztlichen Hochschule Hannover

Dr. Egbert Strauss · Jörg E. Tillmann
Bischofsholer Damm 15 · 30173 Hannover
Telefon +49(0)511 / 856 75 68
Fax +49(0)511 / 856 82 75 69
Egbert.Strauss@tiho-hannover.de
Joerg.Tillmann@tiho-hannover.de



Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e.V.

Wolfram Güthler
Feuchtwanger Straße 38 · 91522 Ansbach
Telefon +49(0)981 / 46 53 35 41
Fax +49(0)981 / 46 53 35 50
Guethler@lpv.de



Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG)

Werner Kuhn · Martin Degenbeck
An der Steige 15 · 97209 Veitshöchheim
Telefon +49(0)931 / 980 14 02
Fax +49(0)931 / 980 14 00
Werner.Kuhn@lwg.bayern.de
Martin.Degenbeck@lwg.bayern.de



Bildnachweis

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau,
Deutsche Wildtier Stiftung / T. Martin und M. Börner, W. Kuhn, C. Spahrhieber, J. Tillmann, J. A. Wadsack

Weitere Informationen finden Sie unter www.Lebensraum-Brache.de.